

In der Schulstraße in Göhren wohnt ein Mann namens ZWIEBEL und ein Mann namens KÜRBIS - trotz der üblichen Gemüsefarbe sind beide nicht GRÜN

---

Aufgeschrieben von Siegfried Schmidt, Heimatschriftsteller der Insel Rügen, wohnt auch an der Schulstraße im Ostseebad Göhren auf Rügen – meinen Spitznamen hat man mir noch nicht mitgeteilt, es gibt ja so viele Spitznamen.

Ein kleiner Arzt, der aus dem Goldenen Westen zugezogen ist, weil seine Mutter bei der Stasi Aktion Rose 1953 deportiert wurde und er das kaputte Haus zurück bekommen hat, heißt zum Beispiel: „Der alte Holzmichel von Göhren“, nach dem bekannten Lied einer sächsischen Gruppe „Lebt denn der alte Holzmichel noch?“ Man braucht im Ostseebad Göhren nur dieses Lied anstimmen, schon weiß man, wer gemeint ist. Der kleine Arzt aus dem Westen hat momentan 7 Kinder. Ich sagte ihm, beim 7. Kind ist es üblich, das der Reichspräsident von Deutschland der Pate wird, die Verwaltung ist verpflichtet, das 7. Kind nach Berlin zu melden.

Die Verwaltung im Amt Mönchgut- Granitz hat offensichtlich keine Ahnung, haben sie einfach nicht gemacht. So machte ich die Eingabe per e -mail an das Bundespräsidialamt in Berlin und es wurde ein Merkblatt mit Aktenzeichen an den überraschten Holzmichel zugesandt.

Der Holzmichel ging zum Gemeindeamt in Baabe „Amt Mönchgut- Granitz“ und bat darum, den Zustand zu bestätigen, das vor Monaten das 7. Kind geboren ist. Dort teilte man mit: „Nur Ihre Frau hat 7 Kinder, sie haben ja nur bei 5 Kindern den Vater gemacht, deshalb bestätigen wir das nicht.

Dabei ist es so einfach, alle 7 Geburtsurkunden nach Berlin zu senden, da geht ja immer die gleiche Mutter daraus hervor, dazu braucht man die überforderte Verwaltung nicht.

Ich sagte dem Holzmichel noch: Ein Glück, dass wir nicht 70 Jahre früher gelebt haben, da wäre dann der Welt bekannteste Österreicher Adolf Hitler der Pate geworden und da hätten die braunen Behörden nicht gemauert um dies zu verhindern. Oder liegt es daran, dass der Bundespräsident Horst Köhler mit seiner Frau Gemahlin Stammgast im Haus Hanni im Ostseebad Göhren ist?

Da der Holzmichel von Göhren auch Gemeinderat ist, ohne Parteizwang, kann er sich auch selbst durchsetzen, ist an keine Parteivorgaben gebunden und kann auch seine Kinderproduktion noch steigern, bis er 7 oder noch mehr eigene Kinder hat.

In Baabe gab es eine Familie mit 16 Kindern, den Pächter vom Zobelhof. Da hieß es dann in Baabe: „die arme Frau, ist gar nicht mehr zum aufstehen gekommen!“

Es gibt noch andere Spitznamen. Bei Frauen z.B. : „Die Steckdose“, weil sie jeden Mann gelassen haben soll, als sie noch jünger war.

Aus dem gleichen Grund auch „Die Stute“. Eigentlich müsste der Ehemann den Spitznamen der „Hengst“ haben, aber der heißt anders.

Oder nach der bekannten Schlagersängerin die „Matschella“. – Darf ich aber nicht laut sagen, die Dame gehört zur Schlagenden Verbindung.

Spitznamen für Männer gibt es auch. Einer hieß Auge ! Einer Pfeffi, weil er so gern Pfefferminzlikör getrunken hat.

1952 gab es in der Wilhelmstraße in Göhren einen Maler. Meine Eltern waren damals noch nicht verheiratet, sagte also meine Mutter Liselotte Hörnlein, ehemalige Bürgermeisterin der CDU von Göhren, Hotelier im Deutschen Haus in Göhren zu ihrem Geschäftsführer Hilard Schmidt: Das Zimmer 40 im 2. OG muss ausgemalt werden, gehen Sie doch mal zu Herrn Dorsche in der Wilhelmstraße, dem Maler und geben den Auftrag. Mein späterer Vater ging hin und sagte: „Guten Tag Herr Dorsche, Frau Hörnlein schickt mich, das Zimmer 40 im 2. OG im Deutschen Haus muss ausgemalt werden, wann können Sie denn kommen?“ Der Auftrag wurde bestätigt, ein Termin gemacht und der Maler kam dann auch, malte das ganze Zimmer innen neu an und schickte die Rechnung. Der Geschäftsführer vom Hotel sagte dann zu seiner Chefin: „Da steht ja ein ganz anderer Name, Sie sagte mir doch, er hieße Dorsche!“ – „Das ist nur sein Spitzname, weil er so hervorstechende Augen hat, wie ein Dorsch!“

Es gibt auch den Namen Stänker Bert. Von einem Herren im Ostseebad Göhren mit Namen Bert, der stänkert so gerne. Einmal war ich auch Ziel seiner unerwarteten Attacke, als ich an der Theke in einem sehr alten Gasthaus saß und ein Bier trank. Da saß Stänker Bert neben mir und sagte plötzlich zur Wirtin: „Der Mann braucht hier nicht neben mir sitzen, der bringt mir überhaupt nichts!“ Die Wirtin meinte, es könne doch jeder Gast an der Theke sitzen, auch wer sich nicht mit ihm unterhält oder bei ihm Fisch kauft. „Aber der kauft bei mir keinen Fisch, dann braucht der hier auch nicht sitzen!“

Dann gab es noch einen alten Bauern namens Nöle. Es hat immer rumgenölt. Der Tonfall war schon so. Aus Überzeugung Junggeselle geblieben, eigentlich ein ganz netter. Hatte dann als Elektriker beim Überlandwerk mit fast 60 Jahren so einen Stromschlag bekommen, dass er richtig aufgeladen war. Erst war er lange im Krankenhaus, weil man meinte, das überlebt er nicht, dann wurde er in Rente geschickt. Der Stromschlag hatte geholfen. Bestimmte, bisher nicht gebrauchte Drüsen kamen in Funktion und mit über 60 Jahren hat er noch seine etwas jüngere Frau geheiratet, mit dem merkwürdigen Namen „Bordelle“. Sie meinte aber, ich hätte den Namen falsch ausgesprochen.

Als ich mal zu Besuch bei dem alten Paar war, mussten wir durch die Küche, dann das Schlafzimmer ins Wohnzimmer gehen, wo ein neuer blauer Kachelofen aufgebaut war. Schon immer mein Traum so ein Ding. Mit gemauerter Ofenbank. Die Betten standen im Schlafzimmer auseinander, die Einrichtung stammte noch von seiner Oma.

Verdächtig, wenn die Betten auseinander stehen. Aber ich sagte nichts. Der Postbote kam mit einem Paket von Beate Uhse aus Flensburg. „Das ist nicht für uns, meinte Eva, nehmen Sie das mal wieder mit!“ – Der Postbote nahm es wieder mit und ging, ich gleich hinterher. Als ich auf der anderen Straßenseite angekommen war und mich umsah, lief Eva hinter ihm her und holte das Paket.

Tage später saß ich wieder bei Nöle in der Küche, streichelte seinen Hund und Eva meinte: „Wollen Sie mal einen Pornofilm sehen?“ – das war es also, was bei Beate Uhse bestellt worden war!

Mein Hund Zobi wurde 6 Monate später geboren, war von der gleichen Schäferhundmutter in der Schulstraße in Göhren aus dem Haus, wo ein gewisser „Kürbis“ wohnt.

So wie in Göhren gibt oder gab es auch in anderen Orten Spitznamen. In Baabe zu Beginn des letzten Jahrhunderts gab es einen Herrn Körpsenmoors, also Kürbishintern. Er hatte einen runden geröteten Kopf und lag als alter Mann meist mit beiden Ellenbogen auf der unteren

Klapptür seines Hauses, dem Zuckerhut in der Dorfstraße in Baabe, Ecke Birkenallee. Schräg gegenüber steht der Zobelhof von 1680. Dort wohnte 1919 bis 1925 die Familie Reinhold Zobel mit meiner Mutter Liselotte Zobel. Im Fenstersims der Küche des ältesten erhaltenen Massivgebäudes auf der Halbinsel Mönchgut ist die Jahreszahl 1680 eingemeißelt, erzählte mir meine Mutter, die seit 1919 Alleineigentümer des seit dem lasstenfreien Hofes war, bis zur ersatzlosen Enteignung durch das „angeblich rechtsstaatliche Landgericht Stralsund“ 1999, das meine Mutter aufgrund der Zwangsdeportation der Gesamtfamilie in der Aktion Rose durch Urteil enteignete. –Siehe Internetbuch [www.stasi-aktion-rose.de](http://www.stasi-aktion-rose.de) von Siegfried Schmidt-

Ab 1924 ging Liselotte Zobel zur Schule in Baabe, wurde auch zum Sammeln auf den Weg von der Schule geschickt und kam zu Herrn Körpsenmoors, der wie immer den oberen Teil der Haustür aufgeklappt hatte und auf den unteren Teil der Tür gestützt war. So ging sie denn hin, schräg gegenüber an der Dorfstraße war das Haus der Großmutter Zobel, die jetzt eine verwitwete Koch war, und sagte: „Guten Tag Herr Körpsenmoors, ich bin von der Schule geschickt worden und möchte samm.....“

Körpsenmoors mochte seinen Spitznamen anscheinend nicht, hatte sehr schnell den unteren Teil seiner Haustür nach innen aufgeklappt, aber meine spätere Mutter war mit ihren 11 Jahren schneller und wurde dann erst zu Hause aufgeklärt, das Körpsenmoors nur der Spitzname ist. Das blieb ein Leben lang in Erinnerung und heute im Jahr 2010 wird meine Mutter Liselotte Schmidt verw. Hörnlein geb. Zobel 97 Jahre alt.

Aufgeschrieben von Siegfried Schmidt, Heimatschriftsteller der Insel Rügen April 2010.